

## Predigt

### zur Begrüßung des neuen Konfirmandenjahrgangs in der Auferstehungskirche Lohr am 29. Sept. 2024

Liebe Gemeinde,  
und besonders: liebe neuen Präparanden und Präparandinnen!  
Noch einmal herzlich willkommen zum Konfirmandenkurs!  
Ich möchte mich in dieser Predigt einmal fast nur an euch richten – hoffe aber, dass alle anderen auch etwas zum Nachdenken und zur Stärkung mitnehmen.

## I

Wir freuen uns: Ihr seid mit 19 Jungen und Mädchen an der Zahl mal wieder ein etwas größerer Konfirmandenkurs hier in der Evangelischen Kirchengemeinde Lohr – in eurer Gemeinde. Ihr kommt ja nicht als Gäste oder Außenstehende dazu, sondern gehört schon zur Gemeinde. Ihr seid schon Mitglieder der Gemeinde – seit eurer Taufe. Und wenn ich sage „Liebe Gemeinde“ – dann seid ihr in dieser Anrede mit eingeschlossen.

Es kann sein, dass ihr euch noch nicht dazugehörig fühlt. Aber Ihr gehört durch eure Taufe auf jeden Fall dazu. Und ein Ziel der Konfirmandenzeit ist es, dass ihr eure Zugehörigkeit zur Gemeinde auch mehr „fühlen“ könnt, dass ihr mehr mit der Kirchengemeinde verbinden könnt, dass das, was Gemeinde

ist, für euch an Bedeutung gewinnt. Ich rede nicht von der Kirche als Institution oder als Organisation. Irgendwie braucht es das natürlich auch, weil es ohne das nicht geht. Aber die Institution verändert sich gerade sehr; sie ist in einer Krise; sie ist oft schwerfällig wie andere Institutionen auch; die Entscheidungen von Verantwortlichen können einen ärgern; und es werden Fehler gemacht. Doch ich rede jetzt von Kirche als Gemeinschaft, als Gottesdienstgemeinde an einem Ort. Wo du, wenn du bewusst teilnimmst, auch teilhast am Glauben, an der Liebe, an der Hoffnung, die Gott mitten unter uns bewirkt. Du wirst erleben,

- wie du in deiner Gemeinde getröstet wirst,
- wie du Hoffnung kriegst für die nächste Woche,
- wie ein Problem, das du mit dir herumschleppst, leichter wird,
- wie du geborgen sein kannst im Glauben an Gott, der hier offen gelebt wird,
- wie du eine gute Idee bekommst für eine Entscheidung, die für dich ansteht,
- wie allmählich eine tiefe Freude und ein tiefer Sinn in deinem Leben einzieht.

Nicht weil hier so besondere Menschen versammelt sind. Sondern weil Gott unter uns ist. Und wo du es mal nicht erlebst, da erleben es andere in der Gemeinde – und daran kannst du dich mitfreuen, und es stärkt auch dich und die anderen.

Natürlich passieren in der Kirchengemeinde auch Fehler – wie in der Institution. Und man erlebt auch Enttäuschungen – das geschieht überall, wo Menschen zusammen sind. Aber die Organisation ist weit weg. Die meisten haben keinen persönlichen Bezug zu ihr. Aber die Gemeinde ist nah, und es wachsen echte Beziehungen zu den anderen Christen hier. Und das ist stärker als die Enttäuschungen, die man auch erlebt. Und darum lade ich dich ein – auch deine Familie – teilzunehmen an deiner Gemeinde und dich mehr und mehr als dazugehörig zu fühlen.

## II

Das ist ein Weg, den ihr gehen müsst. Da kommt es auch auf euch an: dass ihr euch öffnet und Interesse zeigt. Und dabei braucht es auch etwas Geduld, und ihr müsst dranbleiben, diesen Weg zu gehen. Ich versuche mal, die Gemeinde etwas mit dem Fußball zu vergleichen, dem Lieblingssport der Deutschen. Der Vergleich hinkt zwar da und dort, aber vielleicht leuchtet euch auch manches besser ein.

**a.** Die „Fußballgemeinde“ kommt auch am Wochenende zusammen – so wie wir. Am Samstag oder am Sonntag gibt es ein Punktspiel. Bei uns ist am Sonntag um 10 Uhr Gottesdienst, heute auch um 11.30 Uhr die Tankstelle. Und das ist eigentlich immer der Anlass, auf den man sich freut. Im Fußball egal ob man aktiver Spieler ist oder Fan – man möchte gern auf den Platz oder möchte gern seiner Mannschaft zuschauen.

Auch fürs Christsein ist das Zusammenkommen in der Gemeinde wichtig und ein Event, auf das man sich freut.

**b.** Es gibt Fußballclubs mit sehr vielen Fans, mit einem großen Stadium, mit viel Geld, die sich teure Spieler leisten können usw. So gibt es auch gewisse Unterschiede zwischen Kirchengemeinden. Manche haben mehr Mitglieder, andere sind kleiner usw. Aber eigentlich sind in der Kirche diese Unterschiede nicht so wichtig. Denn in der Gemeinde ist es nicht das Entscheidende, dass das Stadion ausverkauft ist und eine tolle Stimmung ist (manchmal fällt trotzdem kein einziges Tor!). Das Entscheidende in der Gemeinde ist, dass Gott da ist. Und das hängt nicht daran, ob jeder Platz besetzt ist oder ob eine super Stimmung herrscht. Jesus hat mal gesagt: „Da, wo zwei oder drei Menschen in meinem Namen versammelt sind, da bin ich unter ihnen.“ (Mt 18,20) Das ist ein Unterscheid zum Fußball, versteht ihr. In unserer Welt kommt es so sehr auf das Äußerliche, auf das Große, das Teure, das Herausgeputzte, das perfekt Inszenierte an – nicht so bei Gott. Er ist überall. Er ist gern bei den Kleinen. Er ist bei den Armen zuhause. Er stellt sich zu den Benachteiligten. Er ist dort, wo ihn Menschen von Herzen suchen – und wenn es nur ein paar wenige sind. Das bedeutet: Wir haben in jedem Gottesdienst die weltbeste Besetzung: das Wort Gottes, die Bibel, wird vorgelesen; Gott ist hier und hört unser Gebet; Jesus Christus ist da und stärkt uns durch das Abendmahl, durch den Segen, durch die Gemeinschaft.

c. Ich weiß nicht, wer von euch schonmal im Stadion war. Aber ihr kennt das vom Fernsehen. So ein großes Fußballspiel hat einen bestimmten Ablauf. Die Mannschaften laufen ein, manchmal begleitet von Kindern. Es gibt ein Schiedsrichter-team. Manchmal wird die Nationalhymne gespielt. Es wird 2 x 45 Minuten gespielt. Die Pause dauert 15 Minuten. Es gibt bestimmte Regeln usw. Im Grunde gibt es auch für unsere Gottesdienste solche Festlegungen. Es wäre ja verrückt, wenn man vor jedem Fußballspiel neu regeln wollte, wie das alles ablaufen soll. Dass es solche Festlegungen gibt, heißt aber nicht, dass es deshalb langweilig ist. Nicht jedes Fußballspiel ist gleich spannend, aber es hat doch jedes einen ganz eigenen Verlauf, und es gibt sehr wohl immer wieder überraschende, spannende Dinge. So ist es auch beim Gottesdienst. Es sind jedes Mal andere Themen, andere biblische Geschichten, andere Lieder, etwas andere Gebete usw. Und auf die Rahmenbedingungen muss man sich halt einlassen. Im Stadion kann ich nicht sagen: Mir ist 2 x 45 Minuten zu lang. So stellt man sich auf 1 Stunde Gottesdienst ein. Wie ich im Stadion nicht sagen kann: diese Zwischenmusik oder diese Einspielermelodie, wenn ein Tor gefallen ist, gefallen mir nicht, so kann ich auch nicht sagen: Aber Klavier- oder Orgelmusik gefällt mir nicht so. Oder so wie bei den Länderspielen die Nationalhymnen eben dazu gehören, so gehört in unserem Gottesdienst das Glaubensbekenntnis eben dazu – und es ist eigentlich so ein feierlicher Moment, wenn es alle miteinander sprechen, wie

wenn von allen die Hymne gesungen wird. Mit der Zeit kennt man das.

### III

Das sind nur ein paar Vergleiche. Vielleicht hilft es dir ein bisschen. So wie wenn man sich beim ersten Besuch im Stadion nicht sofort auskennt, so muss sich ein bisschen auf den Gottesdienst einlassen. Mit der Zeit wirst du zurechtkommen und es als was Gutes erleben. Ich hab gesagt, dass Entscheidende, dass wir uns darauf verlassen dürfen, dass Gott jedes Mal, wenn wir Gottesdienst feiern, auch hier in Lohr, bei uns ist. Und dem entsprechend, dass wir uns für Gott öffnen. Du darfst wirklich erwarten, dass Gott auch mit dir Kontakt aufnimmt und dein Leben segnet.

Und sein Lieblingsmittel dazu ist die Bibel. Sie ist der größte Schatz der Kirche. Darum kommen in jedem Gottesdienst zwei oder drei oder auch mal vier kurze Teile aus der Bibel vor. Heute zwei: der Psalm ganz am Anfang und die Geschichte, von dem Mann, der zu Jesus kam. Der Psalm aus dem Alten Testament, aus dem ersten Teil der Bibel; und die Geschichte aus dem Neuen Testament, aus einem der vier Evangelien. Und während wir darauf hören und darüber nachdenken, geschieht es immer wieder, dass Gott selbst zu uns redet. Die Bibel schafft es, immer wieder die richtigen Fragen zu stellen, die uns herausholen aus dem Alltagstrott und die uns bewusst machen: Mensch, ich bin ja nicht nur jemand, der vor

allem in die Schule geht und lernen muss. Oder: Ich bin ja nicht nur jemand, der arbeiten muss, um Geld zu verdienen. Oder: Ich bin ja nicht nur jemand, der seine Rolle auszufüllen hat in der Familie.

Ich zeige euch mal ein paar Beispiele anhand der heutigen Geschichte:

**a.** „*Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?*“ (Mk 10,17) Das ist eine wichtige Frage. Was ist eigentlich nicht vergänglich? Was bleibt eigentlich bestehen. Also, wisst ihr, ich besuche viele ältere und alte Menschen in der Gemeinde. Ich weiß, wie beschwerlich das Alter sein kann. Ich will nicht 150 Jahre alt und dabei immer schwächer und gebrechlicher werden. Und unter diesen Umständen ist ein „ewiges Existieren“ nicht erstrebenswert. Aber das ist nicht gemeint. Ich spüre immer, wenn ich auf dem Friedhof stehe und trauernde Angehörige begleite, was das für ein Schmerz ist, dass wir alle vergehen, dass wir sterben müssen. Wie komme ich in Gottes neue Welt?

**b.** „*Jesus sprach zu ihm: [ ... ] Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.«*“ (V.19) Das sind einige der Zehn Gebote, und auch das ist ein wichtiger Teil, dass wir immer wieder hören, was Gott von uns will und wie das Leben gelebt werden sollte. Dass wir es immer wieder nicht schaffen, so zu leben, hält uns nicht

davon ab, auf Gottes Wort zu hören. Im Gegenteil: Wir geben zu: Wir brauchen diese Maßstäbe. Gott darf uns sagen, wo wir Fehler gemacht haben.

**c.** „*Und Jesus sah ihn an ... und sprach zu ihm: Eines fehlt dir...*“ (V.21) Auch das ist ein wichtiges Thema: Was fehlt mir eigentlich? Wir haben vieles. Den meisten von uns fehlt nicht viel. Aber wer sind wir vor Gott? Fehlt uns vielleicht etwas, wenn wir in uns hineinhören? Will Gott uns da etwas zeigen?

**d.** „*Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!*“ Das mit dem Verkaufen war ein spezielles Wort an diesen Menschen damals, aber das „folge mir nach“ gilt uns allen. Wie sieht das aus: auf Jesus zu hören? Ist manches nicht zu radikal? Geht das, wo heute viele so anders läuft? Blamiere ich mich, wenn ich zugebe, ich will Jesus nachfolgen? Und wenn es mir ständig passiert, dass ich doch anderen Dingen nachlaufe, vielen Moden der Zeiten, vielen Stimmen, die mir das Blaue vom Himmel versprechen, oder auch immer wieder Sachen tue, die ich eigentlich gar nicht tun will – soll man dann gleich aufgeben, Jesus nachzufolgen? Bin ich dann nicht geeignet für den Glauben? Das sind wichtige Fragen, die hier aufgeworfen werden.

**e.** „*Der Mann war betroffen von dem, was Jesus sagte, und ging traurig weg. Denn er hatte ein großes Vermögen.*“ (V.22 BB) Das kommt also vor, dass sich Menschen so entscheiden: Nachfolge Jesu ist nichts für mich. Die Freiheit

besteht. Jesus lässt ihn auch gehen und zwingt ihn zu nichts. Das kann ein gewisser Trost sein, wenn man daran denkt: So bin ich auch. Ich hab mich auch oft zurückgezogen, bin Gott ausgewichen. Und doch heißt es: „Jesus gewann ihn lieb.“ (V.21) Ich denke, Jesus hat ihn nicht abgeschrieben. Es kommt wieder eine Gelegenheit. Gott ruft uns oftmals.

**f.** Oder aber es bewegt dich die Betroffenheit dieses Mannes: Du siehst ihn sozusagen traurig von Jesus weggehen und sagst dir: So möchte ich eigentlich nicht sein. Das ist ja eigentlich armselig, wenn man so an seinem Vermögen hängt. Sicher: Es ist angenehm, wenn man es komfortabel hat, aber es gibt doch Wichtigeres. Das ist mir eigentlich klar. Also wieder die Frage nach dem, was zählt eigentlich im Leben? Worauf kommt es aus deiner Sicht an? Wie erstrebenswert ist für dich Reichtum? Braucht unsere Seele nicht ganz andere Dinge – wie Liebe, Frieden, Freundschaft, Hoffnung, Glaube...? Macht es vielleicht sogar blind für diese Dinge, wenn man viel Geld hat?

Das sind ein paar Beispiele aus dieser Geschichte, was es uns bringt, wenn wir zum Gottesdienst zusammenkommen. Ihr beginnt jetzt eure Konfirmandenzeit. Nochmals herzlich willkommen. Ihr seid Mitglieder dieser, eurer Gemeinde. Werdet auch Teilnehmer an dieser Gemeinschaft.

Amen.